

Ein deutsch-
französischer
Preis für
zeitgenössische
Literatur



2022

PRIX
FRANZ HESSEL
PREIS



Stiftung
Genshagen

Villa Gillet

Ein deutsch- französischer Preis für zeitgenössische Literatur

DER FRANZ-HESSEL-PREIS

Der deutsch-französische Literaturpreis wurde von der **Stiftung Genshagen** (Berlin-Brandenburg) und der **Villa Gillet** (Lyon) ins Leben gerufen. Seit 2010 wird diese Auszeichnung jährlich mit Unterstützung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) und des französischen Ministère de la Culture verliehen. Je eine Autorin oder ein Autor aus dem deutschen und französischen Sprachraum erhalten den mit 10.000 Euro dotierten Franz-Hessel-Preis.

Eine Voraussetzung für die Auszeichnung ist eine aktuelle Veröffentlichung, nach Möglichkeit im Jahr der Preisvergabe. Die Preisträgerinnen und Preisträger werden von einer unabhängigen deutsch-französischen Jury ausgewählt.

Der Franz-Hessel-Preis für zeitgenössische Literatur trägt zur Belebung und Vertiefung der intellektuellen und literarischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich bei. Er unterstützt die Übersetzung der prämierten Werke in die jeweils andere Sprache.

Die deutsche und die französische Jury tagen zunächst getrennt, um jeweils zwei Finalisten aus Deutschland und Frankreich zu bestimmen. Bei der anschließenden gemeinsamen deutsch-französischen Jurysitzung werden dann die beiden Autoren ausgewählt, die mit dem Franz-Hessel-Preis ausgezeichnet werden.

Der Franz-Hessel-Preis wird der Preisträgerin und dem Preisträger von Claudia Roth, Staatsministerin für Kultur und Medien, und Rima Abdul Malak, der französischen Ministerin für Kultur, in Frankreich verliehen.



Claudia Roth
(Staatsministerin für Kultur
und Medien)



Rima Abdul Malak
(Französische Kulturministerin)

DIE DEUTSCH-FRANZÖSISCHE JURY 2022

FRANZÖSISCHE JURYMITGLIEDER

Nils C. Ahl ist seit 2005 Literaturkritiker bei »Le Monde des Livres« und Übersetzer. Gemeinsam mit Benjamin Fau hat er mehrere Bücher über Fernsehserien geschrieben (u.a. das *Dictionnaire des séries télévisées*, Philippe Rey, 2011) und realisiert seit 2020 die Serie »Reboot« für das Festival »Sériemania«. Der ehemalige Lehrer und Politikwissenschaftler war bis 2020 Leiter des Programms für fremdsprachige Literatur beim Verlag Phébus. Seitdem lebt er hauptsächlich in Afrika, wo er für humanitäre Nothilfe-NGOs tätig ist.

Francesca Isidori ist Journalistin und war Programmplanerin der Sendung »28 minutes« bei ARTE. Sie hat zahlreiche Literatur- und Filmsendungen bei France Culture produziert und moderiert, darunter »Affinités Électives« (2002 bis 2011) und war von 1997 bis 1999 Beraterin der Programmleitung. Außerdem war sie Dozentin an der Universität von Tours, der Sorbonne Paris IV und am Institut d'Études Politiques in Paris. Zurzeit ist sie künstlerische Leiterin der Reihe »La Bibliothèque des voix« beim Verlag »Editions des femmes«. Sie moderiert regelmäßig Gespräche mit Autorinnen und Autoren bei verschiedenen literarischen Veranstaltungen

Christine de Mazières, Verwaltungsbeamtin und Autorin, war von 2006 bis 2016 Generalbevollmächtigte des französischen Verlegerverbands (Syndicat national de l'édition). Sie hat 2012 den Wettbewerb »Petits champions de la lecture« ins Leben gerufen. Als Deutsch-Französin engagiert sie sich seit ihrer Gründung für die Stiftung Genshagen. Sie ist Autorin von zwei Essays, *Requiem pour la RDA* (Denoël, 1995) und *L'Europe par l'école* (Eska, 2005), sowie von zwei Romanen, *Trois jours à Berlin* (2019) und *La route des Balkans* (2020), die beide beim Verlag Sabine Wespieser erschienen sind.

DEUTSCHE JURYMITGLIEDER

Thorsten Dönges arbeitet im Literarischen Colloquium Berlin (LCB). Er gestaltet dort das öffentliche Programm mit, betreut die deutschsprachigen Gäste und leitet die Autor*innenwerkstatt Prosa.

Hans-Peter Kunisch lebt als Autor und freier Journalist in Berlin und schreibt unter anderem für die »Süddeutsche Zeitung«, »Die Zeit«, den »WDR« und das »Philosophie Magazin«. Zuletzt erschien *Todtnauberg. Die Geschichte von Paul Celan, Martin Heidegger und ihrer unmöglichen Begegnung* (dtv, 2020).

Augustin Trapenard lehrte von 2006 bis 2009 englische und amerikanische Literatur an der École Normale Supérieure. Er ist Spezialist für Emily Brontë und hat die erste französische Ausgabe von *Les Devoirs de Bruxelles* (Mille et une Nuits, 2008) sowie eine Reihe von Gesprächen mit Edmund White herausgegeben. Als Literaturkritiker arbeitete er für die Zeitschriften »Elle« und das »Magazine Littéraire«. Er hat mehrere Sendungen auf France Culture produziert und moderiert: »Jeux d'épreuves«, »Le Carnet d'or«, »Le Carnet des librairies« und acht Jahre lang die Sendung »Boomerang« in den Morgenstunden für France Inter sowie die Literatursendung »21 cm« auf Canal+. Im Jahr 2019 wurde er mit dem Prix Philippe Caloni zum besten Interviewer des Jahres gekürt. Im Juli 2022 übernimmt er als Nachfolger von François Busnel die Moderation von »La Grande Librairie« auf France 5. Seit fünf Jahren ist er außerdem Schirmherr der NGO »Bibliothèques sans Frontières«.

Lucie Campos ist Absolventin der École Normale Supérieure, Literaturwissenschaftlerin, Germanistin und Sebaldianerin. Sie unterrichtete vergleichende Literaturwissenschaft und Ideengeschichte an den Universitäten von Poitiers, Caen, Toulouse, Reims und Sciences Po Paris. Von 2012 bis 2022 war sie Mitherausgeberin der Reihe »Littérature, histoire, politique« des Verlags »Classiques Garnier«. Nach ihrer Mitarbeit im Zentrum für Welt-erbe (UNESCO), im Institut français Paris, im Institut du Monde Contemporain des Collège de France und später in der Abteilung Buch und Ideendebatte der französischen Botschaft im Vereinigten Königreich ist sie seit 2019 Direktorin der Villa Gillet. Von 2019–2020 war sie Mitglied der Jury des Booker International Prize und seit 2020 ist Lucie Campos Jurymitglied des Franz-Hessel-Preises.

Petra Metz arbeitet an der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie ist Expertin für französische Literatur und spezialisiert auf die kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich. Sie ist Herausgeberin mehrerer Autorenlexika in deutscher und französischer Sprache.

Ulrike Vedder ist Professorin für neuere deutsche Literatur an der Humboldt-Universität zu Berlin. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten zählt u.a. die deutschsprachige Gegenwartsliteratur. Dazu gab sie folgende Bücher heraus: *Chiffre 2000 – Neue Paradigmen in der Gegenwartsliteratur* (Fink, 2005) und *Gegenwart schreiben. Zur deutschsprachigen Literatur 2000–2015* (Fink, 2017) sowie mehrere Zeitschriftennummern u.a. *Sterben und Tod in der Gegenwartsliteratur* (Zeitschrift für Germanistik 3/2015).

FRANZ HESSEL

Franz Hessel wird 1880 als Sohn eines jüdischen Bankiers in Stettin geboren und wächst in Berlin auf. Er ist Schriftsteller, Poet, Dramaturg, Übersetzer, Lektor und Kritiker und hat die Rolle eines Kulturvermittlers inne, der sich um den Austausch zwischen Sprachen, Ländern und Menschen, insbesondere in der Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen, verdient macht.

Der eloquente Kritiker nimmt scharfsichtig Phänomene des alltäglichen Lebens unter die Lupe und lotet die Grenzen des Daseins in Zeiten der Moderne aus. Franz Hessel bewegt sich in Deutschland und Frankreich in den intellektuellen- und Künstlerkreisen seiner Zeit. Während der Belle Époque lebt er in Paris, wo er mit Picasso, Duchamp sowie mit emigrierten deutschen Künstlerinnen und Künstlern verkehrt. Der Erste Weltkrieg zwingt ihn, Paris zu verlassen; er wird Soldat. Nach 1918 lebt Franz Hessel wieder in Deutschland und arbeitet unter anderem als Lektor beim Rowohlt Verlag in Berlin. 1938 muss er aus Deutschland emigrieren und geht wieder nach

Frankreich, wo er Zuflucht zu finden hofft, letztlich aber im Lager »Les Milles« interniert wird. Er erleidet dort einen Schlaganfall und stirbt kurz nach seiner Entlassung aus dem Lager am 6. Januar 1941 in Sanary-sur-Mer. Zu einer Zeit, als viele den Glauben an die Menschlichkeit verloren haben, zeichnet sich Hessel durch seine unbeirrbar Philanthropie aus. Er publiziert Theaterstücke, Gedichte, Romane, Erzählungen und Essays. Hessel übersetzt Stendhal, Honoré de Balzac, Giacomo Casanova, Jules Romain und gemeinsam mit Walter Benjamin zwei Bände von Marcel Prousts *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit*. Mit seinen Büchern wie *Pariser Romanze* oder *Spazieren in Berlin* hat Franz Hessel wichtige Dokumente seiner Zeit hinterlassen. Auch wenn in Frankreich momentan nur einige seiner Werke erhältlich sind, ist er den Französisinnen und Franzosen ein Begriff, hat ihn doch Truffaut in seinem Film *Jules et Jim* verewigt, der von der Dreiecksbeziehung zwischen Franz Hessel, seiner Frau Helen und dem französischen Schriftsteller Henri-Pierre Roché handelt.

SCHRIFTSTELLERRESIDENZ

Der deutsch-französische Franz-Hessel-Preis ist mit dem Angebot einer Residenz für die Preisträgerinnen und Preisträger im Schloss Genshagen verbunden. Im Rahmen der Residenz finden verschiedene Veranstaltungen statt wie Lesungen und ein Literaturworkshop mit Jugendlichen. Zum Abschluss der Residenz sind die Autorinnen und Autoren auf der Leipziger Buchmesse zu Gast.

ÜBERSETZUNG DER AUSGEZEICHNETEN BÜCHER

Der Franz-Hessel-Preis zeichnet bisher nicht in die jeweils andere Sprache übersetzte Werke aus. Damit will der Preis die Übersetzung dieser herausragenden Literatur in die Sprache des Nachbarlandes anregen. Interessierte Verlage können sich an das Bureau du Livre der Französischen Botschaft in Berlin – für Übersetzungen aus dem Französischen – und an das Goethe-Institut – für Übersetzungen aus dem Deutschen – wenden. Übersetzerinnen und Übersetzer können ein Stipendium beim Deutschen Übersetzerfonds (DÜF) beantragen.

www.uebersetzerfonds.de/#4/stipendien

<https://berlin.institutfrancais.de/ressourceuebersetzungszuschuesse-rilke-programm>

www.goethe.de/uebersetzungsfoerderung



FRANZ-HESSEL -PREIS 2022

Die französische Preisträgerin

Maryline Desbiolles, 1959 in Ugine (Département Savoie) geboren, lebt und schreibt im Hinterland von Nizza fernab der Pariser Literaturszene. Nach ihrem Studium in Nizza und Cannes gründete sie zwei Poesie- und Literaturzeitschriften, »Offset« (1980) und »La Métis« (1990). Nachdem sie bereits 1998 mit ihrem Roman *La Seiche* (Seuil) auffiel, der eine gekonnte poetische Ausdruckskraft offenbarte, wurde sie 1999 mit dem Prix Femina für *Anchise* (Seuil), einen Roman über das Alter und die Erinnerung ausgezeichnet. Darüber hinaus verfasste Maryline Desbiolles zahlreiche weitere Romane und Erzählungen: *Primo* (Seuil, 2005), der in Italien, dem Herkunftsland ihrer Großeltern, spielt, *C'est pourtant pas la guerre* (Seuil, 2007), *Les draps du peintre* (Seuil, 2008), *La Scène* (Seuil, 2010), *Machin* (Flammarion, 2019), *Le Neveu d'Anchise* (Seuil, 2021). Ihr jüngster Roman *Charbons ardents* (Seuil, 2022) wird mit dem Franz-Hessel-Preis ausgezeichnet.



Maryline Desbiolles

Charbons ardents (Seuil, 2022)

Jurybegründung

Mit »Charbons ardents« legt Maryline Desbiolles ein wichtiges Werk über den »Marsch für Gleichheit und gegen Rassismus« vor, der 1983 Dutzende Frauen und Männer zusammenführte: Fünfzig Tage lang liefen sie von Marseille nach Paris, um die ungestraften Übergriffe und Morde an denen, die abfällig als »Beurs« bezeichnet wurden, anzuprangern. Indem sie dieses historische Thema aufgreift, lässt Maryline Desbiolles acht Marschierinnen und Marschierer zu Wort kommen und lauscht ihren Stimmen, um »den Einzelnen gegen die Masse in Schutz zu nehmen«. Auf keinen Fall soll das Schweigen ihren glühenden Eifer verdrängen, trotz der Enttäuschung über die Rückkehr zur Normalität und die politische Instrumentalisierung, der dieses Ereignis zum Opfer gefallen ist; die Glut der Erinnerung muss wieder angefacht werden, denn diese Begebenheit ist nach wie vor von brennender Aktualität. Die Autorin verfolgt den Lauf der Zeit zurück und knüpft ein Band vom Algerienkrieg bis heute, will verstehen, was die Menschen zum Marschieren bewegt hat: ein untergründiger Kolonialismus, das verschwiegene Leid und die Gewalterfahrungen, angefangen beim Tod des neunjährigen Toufik Ouanes bis hin zu dem von Adama Traoré.

[...] Formal ist »Charbons ardents« eine Mischung aus historischem Zeugnis, Poesie und autobiografischer Erzählung. Maryline Desbiolles verfolgt ihren eigenen Weg zurück, begreift, wie lachhaft sich ihre künstlerischen Aktivitäten neben dem Engagement der Marschierenden ausnehmen. Besonders in diesen Momenten der Rückbesinnung auf sich selbst wird die Poesie spürbar, der weibliche, aufmerksam auf die Welt gerichtete Blick. [...] Der Welt gegenüber aufmerksam sein bedeutet auch, den Marschrhythmus aufzunehmen, »unmittelbar« zu schreiben, um in Harmonie und auf Augenhöhe mit den Frauen und Männern zu sein, denen die Autorin begegnet und denen sie das Wort überlässt.

Und noch einen Faden nimmt sie auf: den ihres eigenen Werks, die langjährige Erforschung zeitgenössischer Empfindungen. »Charbons ardents« findet eine lebendige Quelle in den zuvor entstandenen Texten, denen sie seit der Niederschrift unbewusst nachhört, aber auch in der Sprache der Bescheidenen und Stillen, der Sprache der Bewohner des Stadtviertels Ariane, die in »C'est pourtant pas la guerre« zu hören ist.

Lucie Campos, Mitglied der Jury

Charbons ardents

1983 fand der sogenannte »Marsch für Gleichheit und gegen Rassismus« statt, der mit einigen Umwegen von Marseille nach Paris führte. An dieser, vor allem von Christian Delorme, einem engagierten Priester aus Les Minguettes, einer Vorstadt von Lyon, angestoßenen gewaltfreien Bewegung beteiligten sich junge Menschen, darunter Toumi Djaidja, der durch eine von der Polizei abgefeuerte Kugel schwer verletzt wurde. In Les Minguettes sind Prügeleien an der Tagesordnung, wie auch überall sonst im Land, wo zahlreiche Aggressionen und Morde gegen »Araber« verübt werden. Die bittere Folge einer Entkolonialisierung, die auf wenig Akzeptanz stößt.

Indem sie sich dieser Episode unserer Geschichte widmet, hinterfragt Maryline Desbiolles kompromisslos unsere Beziehung zu den anderen, und insbesondere unser verkrampftes Verhältnis zu Algerien. Ein Buch der Empörung gegen das, was uns vergiftet, gegen die Ablehnung des Fremden. Getragen von einer kraftvollen, litaneiartigen Sprache, wie ein Gesang, der sich nicht unterdrücken lässt.

Am Ende des Marsches standen der Eifer der Bevölkerung, ein paar symbolische Maßnahmen und eine tödliche politische Instrumentalisierung. Und trotzdem: »Der Marsch hat Staub aufgewirbelt. Der Marsch nimmt kein Ende.« Maryline Desbiolles verlängert ihn, lässt ihn in ihren bunten, vorurteilsfreien Worten weiterleben. Ein Sieg für sich.

Fabienne Lemahieu, *La Croix*

Der deutsche Preisträger

Fridolin Schley, 1976 in München geboren, studiert Dokumentarfilm und Fernsehpublizistik in München sowie Germanistik, Philosophie und Politik in München und Berlin. Er promoviert 2012 mit einer Dissertation über W. G. Sebald.

2001 wird sein Debütroman *Verloren, mein Vater* (C.H. Beck) publiziert, für den er den Bayrischen Kunstförderpreis und das Hermann-Lenz-Stipendium erhält. Es folgen Veröffentlichungen in den Bereichen Prosa, Essay und Literaturwissenschaft. Zu seinen zahlreichen Auszeichnungen zählt der Tukan-Preis für den Erzählband *Wildes schönes Tier* (Berlin Verlag, 2007). Zuletzt erscheinen die von der Kritik hochgelobte Novelle *Die Ungesichter* (Allitera, 2016) und der Roman *Die Verteidigung* (Hanser Berlin, 2021), für den er mit dem Franz-Hessel-Preis 2022 ausgezeichnet wird. Fridolin Schley lebt in München.



Fridolin Schley

Die Verteidigung (Hanser Berlin, 2021)

Die Verteidigung

1947, die Nürnberger Prozesse: Einer der Angeklagten ist Ernst von Weizsäcker, SS-Brigadeführer und Spitzendiplomat unter Ribbentrop. Zu seinen Verteidigern zählt auch sein Sohn Richard, der vier Jahrzehnte später als Bundespräsident in seiner Rede vom 8. Mai über Kriegsschuld und die Befreiung Deutschlands vom Nazi-Gräuel sprechen wird. Eine historische Konstellation, die man kaum erfinden könnte: Hier stoßen – verkörpert in Vater und Sohn – das alte, schuldbeladene Deutschland und die gerade entstehende Bundesrepublik aufeinander. Mit literarischem Gespür nähert sich Fridolin Schley den historischen Figuren und umkreist dabei die grundlegenden Fragen nach Gut und Böse, Schuld und Unschuld, emotionaler und moralischer Verpflichtung.

»Die Verteidigung« gehört zu den aufwühlendsten Büchern dieses Herbstes. Es führt in atemberaubender Verdichtung jenen Moment vor Augen, in dem in Deutschland aus Wissenden angeblich Unwissende wurden.

Julia Encke, *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*

Ein Roman, der nicht nur einen tiefen erzählerischen Blick auf die Entstehungszeit der Bundesrepublik wirft, sondern zugleich die ganz großen Themen in den Ring schleudert: Schuld und Unschuld, Opfer- und Täterrollen, Moral und Gewissen. [...] ein großartiges, herausforderndes Buch, das nicht zuletzt aufgrund seiner exzellenten Sprache besticht.

Sabine Zaplin, BR24

Jurybegründung

Mit dem Roman »Die Verteidigung« ist dem Münchner Schriftsteller Fridolin Schley ein wahres Kunststück gelungen: Er beschreibt den Prozess, der 1947 in Nürnberg gegen hochrangige Beamte des NS-Staates stattfand. Ernst von Weizsäcker, unter Hitlers Außenminister Joachim von Ribbentrop Staatssekretär, ist der bekannteste Angeklagte. Dieser Prozess, über den wir Nachgeborenen mehr zu wissen meinen als tatsächlich wissen, bietet sich wegen seiner Brisanz und den vielen prominenten Anwesenden als Stoff für einen Roman an. Der Clou des Buches aber besteht darin, dass sich in die objektiven Beschreibungen des Geschehens, das der Autor akribisch recherchiert hat und detailreich erzählt, die fiktiven und ganz und gar subjektiven Gedanken und Gefühle des jungen Jurastudenten Richard von Weizsäcker mischen. Der ist in Nürnberg in die Verteidigung seines Vaters eingebunden, und Jahrzehnte später wird er als Bundespräsident mit seiner Rede am 8. Mai 1985 für Aufsehen sorgen. Fridolin Schleys virtuos gearbeitete Collage aus Fakten und Fiktion konfrontiert die Leserinnen und Leser eindringlich mit den Fragen nach Schuld und Verantwortung, nach Gerechtigkeit und den Lehren aus der Geschichte. Der Stoff ist faszinierend, die Form überzeugend und der Stil des Buches meisterhaft.

Thorsten Dönges, Mitglied der deutschen Jury

Die Stiftung Genshagen

Die Stiftung Genshagen ist eine gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts, Stifter sind die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) und das Land Brandenburg.

Als Schnittstelle zwischen Staat und Zivilgesellschaft und mit dem Ziel, Europa in seiner politischen Handlungsfähigkeit, sozialen Kohärenz, wirtschaftlichen Dynamik und kulturellen Vielfalt zu stärken, agiert die Stiftung in den Arbeitsbereichen »Europäischer Dialog – Europa politisch denken« und »Kunst- und Kulturvermittlung in Europa«.

Im Schloss Genshagen, abseits und doch in erreichbarer Nähe der Hauptstadt Berlin gelegen, ist die Stiftung ein Ort der Begegnung und des Dialogs zwischen Akteurinnen und Akteuren aus Kunst, Kultur, Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Medien. Hier entstehen neue Denkansätze und Lösungswege für aktuelle und künftige Herausforderungen in Gesellschaft und Politik – unter besonderer Berücksichtigung der Beziehungen zwischen Deutschland, Frankreich und Polen im Sinne des »Weimarer Dreiecks«.

So werden in Genshagen Netzwerke verschiedener gesellschaftlicher Gruppen über Ländergrenzen hinweg etabliert und gefördert, unterschiedliche Perspektiven zusammengeführt und neue Entwicklungspfade für die Zukunft Europas skizziert.

Stifter der Stiftung Genshagen sind der Bund, vertreten durch die Staatsministerin für Kultur und Medien, sowie das Land Brandenburg.

www.stiftung-genshagen.de

www.stiftung-genshagen.de/franz-hessel-preis



Die Villa Gillet

Die Villa Gillet ist ein europäisches und internationales Haus mit multidisziplinärer Ausrichtung für zeitgenössische Literatur. Als Ort der Begegnung, der Produktion sowie der Verbreitung geistes- und kulturwissenschaftlicher Inhalte gibt sie Schriftstellerinnen und Schriftstellern, Denkerinnen und Denkern sowie Künstlerinnen und Künstlern ein Forum, um im Zusammenschluss von Literatur, Geisteswissenschaften, Philosophie und den darstellenden Künsten eine gemeinsame Sprache zu finden. In erster Linie ist die Villa Gillet ein physischer Ort, eine literarische Bühne und eine Anlaufstelle für Projekte im Zentrum der Region Auvergne-Rhône-Alpes, im Lyoner Stadtteil Croix-Rousse, dessen Programm sich auf zwei Spielzeiten aufteilt: Herbst und Frühling. Daneben ist die Villa auch ein Labor zur Reflexion über den Stellenwert des Buches im öffentlichen Raum. Auf französischer und europäischer Ebene ist sie mit ihrem Programm als Impulsgeber bekannt, u. a. durch zwei große Festivals, für die sie verantwortlich zeichnet: »Littérature Live« ist ein Festival, das der Begegnung und dem Austausch zwischen den großen Stimmen der zeitgenössischen Weltliteratur gewidmet ist und sich als ein Fest der Übersetzung und der Veröffentlichung von Übersetzungen versteht sowie »Mode d'Emploi«, ein Festival der Ideen und Denkanstöße, die die Literatur – und insbesondere Sachbücher – der Zivilgesellschaft von heute liefern können. Und schließlich ist die Villa Gillet auch ein Ort, an dem sich Schriftstellerinnen und Schriftsteller, Forscherinnen und Forscher sowie Kulturakteurinnen und -akteure kritisch mit den aktuellen Schreib- und Denkpraktiken auseinandersetzen und ihre Einsichten weitergeben.

Die Villa Gillet wird von der Stadt Lyon, dem Ministerium für Kultur (Direction Régionale des Affaires Culturelles Auvergne-Rhône-Alpes / regionale Direktion für kulturelle Angelegenheiten Auvergne-Rhône-Alpes), dem »Centre national du livre«, der »Métropole de Lyon« und der »Délégation académique aux arts et à la culture de l'académie de Lyon« gefördert.

www.villagillet.net

Ein Projekt der Stiftung Genshagen und der Villa Gillet:



Villa Gillet

Gefördert durch:



www.kulturstaatsministerin.de

IMPRESSUM

Stiftung Genshagen

Am Schloss 1
14974 Genshagen – Deutschland
+49 (0)3378 80 59 31
www.stiftung-genshagen.de

Projektleitung
Charlotte Stolz
stolz@stiftung-genshagen.de
+49 (0)3378 80 59 59

Villa Gillet

25 Rue Chazière
69004 Lyon – Frankreich
+33 (0)4 78 27 02 48
www.villagillet.net

Leiterin Kommunikation
Lea Danilewsky
l.danilewsky@villagillet.net
+33 (0)4 78 27 02 48

Franz-Hessel-Preis

Preisträgerinnen und Preisträger

2010

Maylis de Kerangal, *Naissance d'un pont* (Verticales)

Kathrin Röggla, *die alarmbereiten* (S. Fischer)

2011

Céline Minard, *So long, Luise* (Denoël)

Thomas Melle, *Sickster* (Rowohlt-Berlin)

2012

Eric Vuillard, *La Bataille d'Occident* und *Congo* (Actes Sud)

Andreas Maier, *Das Haus* (Suhrkamp)

2013

Frédéric Ciriez, *Mélo* (Verticales)

Jonas Lüscher, *Frühling der Barbaren* (C. H. Beck)

2014

Christine Montalbetti, *Plus rien que les vagues et le vent* (P.O.L)

Esther Kinsky, *Am Fluß* (Matthes & Seitz Berlin)

2015

Michaël Ferrier, *Mémoires d'outre-mer* (L'infini, Gallimard)

Ulrich Peltzer, *Das bessere Leben* (S. Fischer)

2016

Philippe Forest, *Crue* (Gallimard)

Christine Wunnicke, *Der Fuchs und Dr. Shimamura* (Berenberg)

2017/2018

Michel Jullien, *Denise au Ventoux* (Verdier)

Fatma Aydemir, *Ellbogen* (Hanser)

2019

Anne-Marie Garat, *Le Grand Nord-Ouest* (Actes Sud)

Susanne Röckel, *Der Vogeltott* (Jung und Jung)

2020

Emmanuelle Pireyre, *Chimère* (Editions de L'Olivier)

Lola Randl, *Der Große Garten* (Matthes & Seitz Berlin)

2021

Camille de Toledo, *Thésée, sa vie nouvelle* (Verdier)

Dorothee Elmiger, *Aus der Zuckerfabrik* (Hanser)

2022

Maryline Desbiolles, *Charbons ardents* (Seuil)

Fridolin Schley, *Die Verteidigung* (Hanser Berlin)